

Ein jedes Haus hat seine Geschichte

Hain Nr.57 – Gasthaus „Lindenschänke“

Von Robert Zander (1962)

Letzter Besitzer: Amand Klannt, seit 1. Weltkrieg bis 1945

Vorbesitzer:

- 1) Gottlob Patzke, Gasthausbesitzer, erste Hälfte d. 19. Jahrhunderts
- 2) Ehrenfried Patzke, bis etwa 1904
- 3) Heinrich Patzke, erwirbt den Besitz von den Erben 1904
- 4) Gastwirt Schlomka, Besitzer vor 1914
- 5) Pächter Oswald Heinrich, nur einige Jahre

Größe des Grundstücks:

Bis 1904 gehörten zu dem Gasthaus 16 Morgen Land. Heinrich Patzke erwarb das Gasthaus für 17 000 Mark. Der Acker wurde geteilt, acht Morgen erwarb der Nachbar August Finger, Schweizerhaus „Auf der Höhe“, acht Morgen blieben beim Gasthaus, wovon Gastwirt Schlomka später einen größeren Bauplatz für die „Marthashöhe“ verkaufte.

Größe des Gasthauses:

Nach einem alten Prospekt, eine geräumige Gaststube, Küche, Privatwohnung und fünf Fremdenzimmer; in den dreißiger Jahren durch den Anbau einer festen Veranda erweitert, eine Gastzimmer dazu. Bettenzahl: fünfzehn, Wirtschaftsräume und Garagen.

Lage innerhalb des ausgedehnten Luftkurortes:

Zwei bekannte Einkehrhäuser stehen in einer Seehöhe von etwa 600 Meter dort, wo der „Beerberg“ seit 1907 die Kreis-Chaussee aufnimmt. Den steilen Beerberg hinauf führte die alte Zollstraße, bis die Chaussee in weitausholenden Serpentina diese beschwerliche Steigung umging. Seinen Namen hat der Berg wahrscheinlich nach einem früheren Besitzer des Gasthauses „Zur großen Linde“ aus dem 18. Jahrhundert. Eine dieser beiden Gaststätten, die kleinere, einst ein bescheidenes Bergbauernhaus, duckt sich wie schutzsuchend gegen Sturm und Wetter des Gebirges, unter eine mächtige Linde, wie wir viele von so ehrwürdigem Alter von mehr als 200 Jahren in Hain finden; sie überragt das Haus um mehr als das Doppelte und hat ihm den weit und breit bekannten Namen „Lindenschänke“ gegeben. Neben dem alten Gerichtskretscham, jetzt Oblassers Hotel, ist es das älteste Gasthaus des Ortes; leider ist es nicht festzustellen, wann der Ausschank eröffnet wurde.

Schräg gegenüber – durch die Chaussee getrennt – steht ein vornehmer Bau im Stil der neueren Bergbauten, etwa der „Reifträgerbaude“ von aussen, kostbar ausgestattet im Inneren, 1925 eröffnet, die „Hotelpension Marthashöhe, die ein bekannter, vielgereister Herr für das besteingerichtete Hotel nicht nur des Riesengebirges, sondern ganz Deutschlands, hielt; nur das Inselhotel in Konstanz hätte ihm in seiner Pracht

noch besser gefallen. Beliebt waren sie beide, Lindenschänke und Marthashöhe, jede in ihrer Art. Und die Gäste, die in der Marthashöhe ihr feudales Quartier hatten, gingen gerne in die gemütliche Schänke zum freundlichen Lindenwirt hinüber, um bei gepflegten Getränken und schmackhaften Speisen aus der Wiener Küche dem Zitherspiel des Loisel Ledermüller zu lauschen oder zu lachen und zu scherzen. Beide waren gute Nachbarn geworden. Gastwirt Schlomka, der vorletzte Lindenwirt, hatte den Grund und Boden für den Bau der „Marthashöhe“ abgegeben; aber keiner hatte die Konkurrenz des anderen zu befürchten.

Und was sonst noch interessiert:

Für die Abfassung der Geschichte, auch dieses Hauses, sind Unterlagen in Form von Urkunden, Kaufverträgen, Auszügen aus dem Kataster u. dergl. nicht vorhanden, sie mußten bei der Ausweisung aus Schlesien zurückgelassen werden. Als Gewährsmann gilt hier der am 20.04.1885 geborene Sohn Paul des Vorbesitzers Ehrenfried Patzke, jetzt wohnhaft in Odeweg Krs.Verden/Aller. Ehrenfried Patzke war im Jahre 1852 Gardist im 1. Garderegiment zu Potsdam.

Paul Patzke berichtet von seiner ehemaligen „Vätere“ noch folgendes: Oberhalb des Hauses liegt auf dem Grundstück eine Felsengruppe, die „Mannsteine“. Nach einer Vertiefung in Männergestalt im größten der Steine, Wahrscheinlich eine Verwitterungserscheinung, andere halten es für ein Opferbecken aus heidnischer Zeit oder ein Valen-Zeichen aus dem Mittelalter, angebracht von Venediger Goldsuchern. Diese Steinsetzung, ebenso die große Linde und das ehrwürdige Gasthaus standen unter „Natur-bzw. Kulturschutz“. Über den „Mannsteinen“ stand einst eine Holzhütte als Schutz für die Besucher des beliebten Aussichtspunktes, die sich in der Gaststube ins Gästebuch eintrugen. Unter der Steingruppe sprudelte eine klare Quelle hervor, deren Wasser in einen großen Steintrog unter der Linde geleitet wurde. Neben dem Gasthaus stand das alte Zollhaus, dessen Büroräume 1890 ins Restaurant „Waldschlößchen“ verlegt wurden. Ein Herr Maiwald übernahm das Gebäude, das bis 1945 ein Kaufhaus war. Der letzte Besitzer war Kaufmann Paul Maiwald.

In dieser gastlichen Herberge, der „Lindenschänke“, herrschte ein fröhliches Treiben; im Sommer und Winter kam ein lustiges Völkchen zusammen bei Spiel und Tanz, Einheimische und Touristen. Die Hauskapelle ersetzte ein gut erhaltener Leierkasten, an dem der jüngste Sohn des Wirts sein Geld „im handumdrehen“ verdiente; ein Musikinstrument, wie man es am Kammweg entlang, mehr auf böhmischer als auf preußischer Seite, antraf. Und wenn die Gemütlichkeit ihren Höhepunkt erreicht hatte, erschien wohl allabendlich **Franz Schreier, der Schwarze von der Spindlerbaude**, ein Original, das jeder im Gebirge kannte. Der „**Oberpascher**“, der in der Hauptsache vom Schmuggel lebte. Die „Bergwacht“ hat uns so manche Anekdote aus seinem bewegten, menschenunwürdigen Leben berichtet, wie er zeitlebens ungewaschen und unrasiert, barfußig und zerlumpt durch die Bergwälder schlich und in demselben Aufzug zum Kurkonzert in Warmbrunn erschien oder gar um die Jahrhundertwende den Berliner Oberbürgermeister Kirschner besuchte, mit dem er auf du und du stand.

Fand in der „Großen Linde“ am Sonntagnachmittag öffentlicher Tanz oder Kirmes statt, mußte die Hainer Blaskapelle antreten, die vom Ortslehrer Becker ins Leben gerufen war. **Haase Heinrich**, über der Friedenseiche, war Kapellmeister; als Bläser wirkten mit: **Beer Heinrich, Lorenz Johannes**, aus der „**Mummelgrube**“, **Binner Heinrich**, bei der „**Waldmühle**“, **Latzke Hermann** und **Heptner Heinrich** (24) neben dem **Brendel-Fleischer**, der zufällig auch noch Heinrich hieß! Jeder Tanz kostete 10 Pf., die Abendkarte 1,50 bis 2,- Mark. Freundliche Einladung des Lindenwirts:

„Die alten Linden rauschen;

Sie rufen freundlich zu:

Kehr`ein, du müder Wand´rer,

Hier find`st du Rast und Ruh!

(Inscription an der großen Linde vor der „Lindenschänke“ in Hain.)

Entnommen aus: „Schlesische Bergwacht“ , 1962, Nr.11, S.185